

Lesepredigt für den 1. Sonntag nach Epiphania, 10.01.2021 für die Evangelische Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Text: Römer 12,1-8

1 Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

2 Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

3 Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. 4 Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, 5 so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

6 Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist:

Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß.

7 Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er.

8 Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er.

Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer.

Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,

Also lautet der Beschluss,

Dass der Mensch was lernen muss.

Nicht allein das ABC,

bringt den Menschen in die Höh,

Nicht allein in Schreiben, Lesen

Übt sich ein vernünftig Wesen;

Nicht allein in Rechnungssachen

Soll der Mensch sich Mühe machen,

Sondern auch der Weisheit Lehren

Muss man mit Vergnügen hören.

Dass dies mit Verstand geschah,

war der Lehrer Lämpel da.



Liebe Gemeinde,

Ich könnte fast wetten, dass vor Ihrem inneren Auge jetzt auch die berühmte Zeichnung jenes Lehrers Lämpel aufgetaucht ist, mit der Wilhelm Busch ihm ein unsterbliches Denkmal gesetzt hat: Ein etwas ältlicher dürrer Herr, im Frack, der damals noch als Rock bezeichnet wurde, mit engem weißem Kragen, einer angegrauten Locke im Nacken, mit einem schwarzen Gelehrtenkäppchen auf dem Haupt und einer verbogenen Nickelbrille auf der Nase und vor allem, mit einem hoch erhobenen völlig überlangen Zeigefinger.

Lehrer Lämpel, der einzig wahre Mahner!

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder...“ beginnt heute diese Anrede an uns, und unwillkürlich taucht das eher belächelte Bild jenes Bilderbuchmahners vor unseren Augen auf.

Das sind natürlich denkbar schlechte Startbedingungen für das Anliegen, das da der biblische Mahner Paulus an uns richtet.

Erst einmal dürften sich nicht nur die „lieben Brüder“ angesprochen fühlen, sondern eben auch die „lieben Schwestern“. Wir brauchen uns nur umzuschauen, um festzustellen, dass wir uns keineswegs in einer reinen Männerkirche befinden! Übrigens damals schon nicht. Der Apostel Paulus jedenfalls, unser biblischer Mahner, hatte eine ganze Reihe von Frauen in seinem Team.

Und dann ist sein „Mahnen“ und das, was wir dabei im Kopf haben, wenn wir heute „Mahnen“ hören, etwas höchst Unterschiedliches. Es geht hier nicht um eine mit schulmeisterlicher Autorität vorgetragene „Moralpredigt“. Überall da, wo im Neuen Testament von „Ermahnung“ gesprochen wird, da geht es um praktische Lebenshilfe, um Orientierung, um unmittelbaren Rat bei der Gestaltung des täglichen Lebens. Denn für jeden Menschen stellt sich doch jeden Tag neu die Frage, „Was soll ich tun?“ oder noch viel drängender „Was kann ich überhaupt tun?“ oder auch das manchmal ratlose „Wie soll ich denn entscheiden, was ich nun tun soll und was nicht?“ Denn wir Menschen müssen doch jeden Tag unseren Alltag gestalten und uns irgendwie dazu verhalten. Wir können nicht einfach nichts tun. Dinge müssen getan, Aufgaben erledigt werden. Wir müssen uns täglich anderen Menschen gegenüber verhalten und mit ihnen zusammenleben und dieses Zusammenleben gestalten. Ja, selbst noch das Nichtstun ist ja ein Verhalten. Wir können uns gar nicht „nicht“ verhalten!

- Wenn mich ein anderer Mensch grüßt und anspricht und ich dann einfach nichts mache, dann ist das doch auch ein Signal, und zwar ein höchst unfreundliches und abweisendes und verletzendes. Er hat mich gegrüßt, und ich reagiere gar nicht darauf und behandle ihn wie Luft.

- Wenn mich ein anderer Mensch um einen Gefallen bittet und ich auf seine Bitte nicht antworte, dann wird er das als Ablehnung seiner Bitte empfinden.

- Wenn ein Kind mir stolz seine Hausaufgaben zeigt, das es mit großer Sorgfalt und Liebe gemacht hat, und ich lobe es nicht dafür, so wird es über diese Missachtung sehr enttäuscht sein und womöglich den Fehler bei sich selbst suchen.

Immer löst mein Nicht-Verhalten etwas aus beim anderen, und zwar in der Regel nichts Gutes. Wenn also einer sagt, „ich habe doch gar nichts getan“, so heißt das noch lange nicht, dass er sich unschuldig fühlen darf. Gerade das Nicht-Tun kann eine Tat sein, die zur Schuld führt. In unserem Strafgesetzbuch z.B. gibt es den Straftatbestand einer „unterlassenen Hilfeleistung“.

Jesus macht uns mit seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter klar, dass Gott uns nach unserem „Tun“ und nicht etwa nach unserem „Ich habe mir nichts zuschulden kommen lassen“ fragt. Wenn wir nichts tun, weil wir einfach nicht unseren „Nächsten“ finden können wollen, dann sagt uns Jesus: Es kommt auf dich an, ob du einem anderen Menschen zum „Nächsten“ werden willst.

„Ermahnung“ bedeutet in der Bibel ganz konkrete Lebenshilfe. Ein Glaube, der sich nur im Kopf abspielt, der nur ein Gedankengebäude bleibt, lässt uns allein, wenn es darum geht, das tägliche Leben zu gestalten. Der Glaube will aber mehr als nur den Kopf. Mehr als nur das Denken und Wissen. Glaube ist mehr als nur reine Erkenntnis, mehr als nur Theorie. Mehr als nur Lehre. Mehr als nur Lehrer Lämpel. Sonst würde uns der Glaube ja alleine lassen mit unserem Leben. Dann wäre er zwar richtig, aber er wäre ein geschlossenes Gedankensystem, das mit unserem wirklichen Leben gar nichts zu tun hätte. Dann wäre er halt ein Dogma. Aber

ein belangloses und letztendlich nutzloses, von dem sich die Menschen sehr schnell abwenden, weil es ihnen für ihr Leben einfach „nichts bringt“.

Davor bewahrt uns, was die Bibel als „Ermahnung“ benennt. Praktische Lebenshilfe, die uns die praktische Seite des Glaubens entfaltet und verständlich macht. Und deshalb geschieht sie auch, wie Paulus hier ausdrücklich betont, „durch die Barmherzigkeit Gottes“. Die Anleitung zum Handeln, die Hilfe zum Tun ist genauso so Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes, also seiner auf helfenden und zum Leben ermutigenden Zuwendung zu uns. Es ist also Barmherzigkeit Gottes, wenn er uns eben nicht allein lässt mit unser täglichen Frage „was soll ich tun?“ Und nun, was denn?!

Erstens: „Dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“

Das hört sich im ersten Augenblick ziemlich abstrakt an und auch ziemlich unverständlich. Dabei wollte Paulus das damals so richtig anschaulich machen. Denn sowohl im Judentum als auch in der multireligiösen heidnischen Stadt Rom, an die sein Brief adressiert ist, war das Opfer ein alltägliches Geschehen, das sich im Leben eines jeden Menschen immer wieder ganz selbstverständlich abspielte. Überall standen die Tempel der vielen Götter. Und überall rauchten die Altäre, auf denen die Menschen den Göttern ihre Gaben brachten. Also: „Opfer“ war immer eine Gabe der Menschen an die Götter. Es war das, was sie den Göttern schenken konnten. Entweder als Ausdruck des Dankes für etwas, das dieser oder jener Gott ihnen an Gutem erleben ließ. Oder auch als Schuld, die Gott gezahlt wurde für einen Fehler, den man begangen hatte. Als Sühne, als Wiedergutmachung, als auferlegte Strafe, die man bezahlen musste.

Nun redet Paulus aber davon, dass Christenmenschen, die ja nun nicht mehr in die Tempel der heidnischen Götter gehen, weil das für sie Götzen sind, eine andere Form des Opfers haben: Sich selbst. Nun nicht in wörtlichem Sinn. Sie sollen ja nicht ihren Leib auf einen Altar legen und sich verbrennen lassen. Aber sie sollen doch in übertragenem Sinn ihren Leib und damit ihr Leben Gott darbringen. Das ist nicht weniger, sondern im Gegenteil *mehr*, als das, was da in heidnischen Tempeln geschieht. Oder exakter: Es zeigt den eigentlichen Sinn dieser ganzen Opfer auf: Denn auch in den heidnischen Tempeln waren ja die Leiber der verbrannten Opfertiere mit ihrem Leben nur Stellvertreter für das Leben derer, die das Opfer darbrachten. Und so führt Paulus nun diese Opfer auf ihren eigentlichen Sinn zurück: Nicht mehr die Leiber anderer Tiere, sondern euch selbst gebt Gott als eure Gabe an ihn. Das soll heißen: Stellt euch ihm zur Verfügung. Er braucht euch. Denn er ist auf dieser Erde, in dieser Welt nur dann als der Gott in seiner Barmherzigkeit erkennbar, wenn sich diese Barmherzigkeit auswirkt im täglichen Tun der Menschen, die aus dieser Barmherzigkeit heraus leben und sie andere Menschen spürbar werden lassen.

„Eure Leiber hingeben“ heißt also: Sich selbst, sein eigenes Leben Gott widmen. Und zwar als *Leib*, also nicht als Gedankengebäude, sondern in dem, was unsere *Hände* tun, wohin einen die *Beine* tragen, was unser *Rücken* trägt, was unser *Hirn* ersinnt, was unsere *Finger* zu Papier bringen, wofür unser *Herz* schlägt, was uns an die *Nieren* geht. Sie sehen, das sind alles höchst leibliche Angelegenheiten. In der Welt haben wir nicht nur einen „Leib“, sondern wir sind „Leib“; und wir sind nie ohne Leib und immer als „Leib“ wahrnehmbar.

Und so sollen wir uns Gott als Gabe, als „Opfer“ zur Verfügung stellen. „Lebendig, heilig und Gott wohlgefällig“. Auch das gehört erst einmal zu der im Tempel gebräuchlichen Opfersprache. So haben die Priester, die in einem Tempel Dienst taten, das dargebrachte Tier betrachtet: Entspricht es den Vorschriften? Ist es ein noch lebendes Tier und nicht etwa ein Leichnam? Und ist es ein zugelassenes Tier? Also kein krankes, fehlerhaftes, beschädigtes Leben? Nur wenn es den Vorschriften entsprach, dann war es „heilig“ und so eben ein

wohlgefälliges und nicht im Gegenteil die Götter erzürnendes Opfer. So auch sollen wir uns Gott schenken. Lebendig und heilig.

„Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“. Wir bringen also nicht im Tempel Opfer. Wir feiern auch nicht nur sonntags Gottesdienst in der Kirche. Sondern unser tägliches und also unser ganzes Leben sollen wir verstehen als einen unablässigen Gottesdienst. Einen „vernünftigen“ Gottesdienst. Einen, bei dem wir unseren Verstand, unsere Vernunft nicht einfach abschalten. Es ist also auch nicht so, dass wir sagen könnten, Religion ist fürs Gefühl, aber im täglichen Tun braucht es Verstand und kühle Vernunft, und da hat die Religion, da hat der Glaube nichts zu sagen. Wir könnten auch sagen: Wenn es immer heißt: Da herrschen eben Sachzwänge oder die Gesetze des Marktes oder die Hierarchie und die Weisungsbefugnis, dann heißt das oft eben auch: Hier soll ein ganzer Lebensbereich ausgeklammert werden, soll dem Zugriff des Anspruchs Gottes auf unser ganzes Leben entzogen werden.

Aber da hat der Apostel Paulus mit seiner Ermahnung etwas einzuwenden. Er sagt nämlich: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich“, was nichts anderes heißt als: Unterwerft euch nicht ungeprüft irgendwelchen vermeintlichen Sachzwängen, sagt nicht einfach JA und AMEN zu allem, was man euch tun heißt. Lasst euch vielmehr immer wieder von Gott darauf ansprechen, dass Ihr euch doch unterscheidet von der Welt und nicht einfach mitschwimmt und tut, was eben alle tun. Nein, Gott gibt euch in seiner Barmherzigkeit doch auch Hilfe dafür, immer wieder neu zu unterscheiden und zu erkennen, was denn nun das Gute und ihm Gefallende ist.

Ein paar Beispiele nennt uns Paulus: Er nennt sie „Gnadengaben“: Hat jemand ein Amt, so versee er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.“ Bei einer Aufzählung kommt oft das Wichtigste erst am Schluss. So auch hier: „Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude!“

Das ist jetzt sozusagen unsere Hausaufgabe, dass wir damit anfangen, selbst in unserem Alltag danach zu fragen, was denn Gott gefallen könnte, wie wir ihm dienen könnten, wie unser ganz persönlicher Gottesdienst aussehen könnte. Gott wird uns in seiner Barmherzigkeit bei unserer Suche nach einem „vernünftigen Gottesdienst“ nicht alleine lassen! Sondern uns dabei helfen, wie man Barmherzigkeit mit Freude üben kann.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,

bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Pfarrer Dr. Hans-Michael Wunsch

Wochenlied: Du höchstes Licht, du ewger Schein (EG 441,1-3+7)

Wochenpsalm: Ps 89(W+ 912)

Schriftlesung: Jesaja 42,1-9

Opfer: Eigene Gemeinde

Bankverbindung der Evang. Kirchengemeinde Mähringen-Immenhausen:

KSK Tübingen; IBAN DE79 6415 0020 0000 0039 59

Sie finden diese Predigt und eine Aufzeichnung unseres Gottesdienstes ab 10.01.2021 auch auf unserer Internetseite www.ev-mi.de!